**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 1 (1897)

**Artikel:** Drei Gedichte in Mundart

Autor: Reinhart-Erlinsbach, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571639

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herzen — er lachte vor Bergnügen sozusagen mit bem ganzen Gesichte.

Die Oberbergweide hing mit derjenigen des Schwendi= mättlers unmittelbar zusammen. Un ber Scheibegrenze angekommen, fagte die junge Schone ploplich zu ihrem Begleiter: Ich möchte bein Elternhaus auch einmal in ber Nähe besehen, Dori! — und fie fügte mit einschmeichelnder Stimme und mit reizendstem Lächeln hingu: Gelt, du führst mich bin, mein Lieber? - Dieses Un= finnen erschreckte ihn; er kannte ben ftolgen Ginn feiner Mutter, kannte auch die hochfahrenden Plane, die fie bezüglich ihrer zukunftigen Schwiegertochter hegte. Anderseits magte er es doch nicht, sich dem Wunsche seiner Berggeliebten zu widersetzen oder auch nur eine Einwendung laut werben zu laffen. Er wollte ihre ihm über alles teure Zuneigung nicht verscherzen. Und gerade jest schaute sie ihn wieder so wonniglich an, nahm ihn sogar zärtlich bei ber Hand . . . . So schritten bie Beiden benn mit einander langfam über die grunen Matten, in der Richtung des aus Obstbaumgrun hervor= blickenden Schwendisennhauses hinunter, das Mädchen munter plaubernd, der Jüngling immer schweigsamer und verlegener. Sie hatten fich bem Hause bereits auf wenige hundert Schritte genähert, bort, von ber Hafelhecke aus, konnte man das Haus samt Umschwung genau betrachten. Der Dori in feiner Gemütsaufregung bachte und hoffte, nun werbe feine Geliebte die Umkehr nach bem Oberberge vorschlagen. Doch bie graufame Schöne hatte es anders beschlossen. Run schob sie sogar ihren Arm unter ben seinigen; und mit ben Worten: So nahe, wie ich ihr bin, muß ich beiner lieben Mutter boch auch Gutentag sagen gehen! Und sie zog den heimlich Widerstrebenden beinahe gewaltsam mit sich fort, geradewegs auf das Haus lossteuernd. Ach, welchen Empfang werden wir finden? Und was die Liesel nur vorhaben mag! dachte der reiche Sennens bub abwechselnd voller Furcht und Bangen.

Er follte es feben und hören.

Die dicke Schwendimattsennin befand sich zu selbiger Stunde allein in ihrer braungetäferten niedrigen Wohnstude, und las, mit der Horndrille auf der Nase, in einem abgegriffenen alten Erdauungsbuche. In diese ihrer frommen Beschäftigung wurde sie plötzlich gestört durch von der Hausstlur herkommende, eilige Schritte. Und die Studenthüre that sich auf, und ein Mannsbild, ihr Sohn, wurde von kräftiger, weiblicher Hand hereinsgeschoben, und von schönem Mädchenmunde erschollen die zornigen, verachtungsvollen Worte: Da habt Ihr Guern Dori, das hergelausene Bettelkind mag ihn Such nicht rauben, daß Ihr's nur wißt! Braucht deswegen nicht zu bangen, o nein!

Und fort war fie.

Bald barauf erscholl von der Bergweibhöhe herunter weithin schallender Mädchengesang, abwechselnd mit übersmütigen hohen, hellen Jodsern.

Die Leute aber, die es hörten, zumal die Sennens buben ringsum, spitzten aufmerksam die Ohren, und sagten sich voller Bewunderung: Das ist die Oberbergs liesel; so schön wie sie kanns halt keine in der ganzen Welt nicht! (Fortsetzung folgt.)

# Drei Gedichte in Mundart

von J. Reinhart=Grlinsbach.

### Ungewißheit.

Wer zellt die ville Brästen all, Wo d' Mönsche z' lyde hei? Müeßt's mängisch Eim nit z' Herze goh, Me hätt nes Herz vo Stei!

Wett lieber drümol rüdig sy, Müeßt ig my Plog nit ha: Ih gseh nes hübsches Weitli gärn, Weiß nit, ob äs mi mah!



### Erfolgloses Bemühen.

Es weiß fei Mönsch, wies use chunt Mit mir und mit bäm Meitst: Das het mi jetze ganz verhext, Verderbt mer jedes Freudsi.

Do möcht mer ömmel afe balb Zum liebe Land us ryte: Wenn ig i syni Acugli lueg, So hets ber Chopf uf b' Syte.



### Der Verlorene.

Mys Schätli isch nes Tüseli Mit choleschwarze Hore, Und wer i syni Aeugli luegt Isch hundertmol verlore,

Jet chumm ig allwäg mol ih d'Höll Do hilft mer bänk keis Bätte: Doch miechs mer nit so grüsst angst, Wenn sie dere Tüfeli hätte.

